

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da hob die kleine Schildkröte noch einmal den Kopf und sagte: „Aber ich weiß, wo es gutes Wasser gibt.“ — „Wer hat dir erlaubt, zu sprechen?“ zürnte wütend der Elefant. Und er setzte seinen Riesenfuß auf die kleine Schildkröte und drückte sie in den Sand. Doch diese kroch wieder aus dem Sand hervor und sagte: „Auf alle Fälle, ich weiß, wo es Wasser hat. Und jetzt gehe ich, davon zu trinken.“ Sie ging, und der kleine Hase hüpfte mit, denn die beiden wußten vom Teich bei ihrem Lager. Die andern Tiere aber palaverten weiter, bis sie alle vor Durst starben.» —

Das alles erzählte der schwarze Prediger, und jetzt erhob er seine Stimme:

«Ich bin die kleine Schildkröte. Ich weiß, wo das Wasser des Lebens zu finden ist. Aber Ihr, Ihr reichen Häuptlinge und mächtigen Zauberer, Ihr wißt es nicht. Wie oft habt Ihr mir das Reden vom lebendigen Wasser verboten, wie habt Ihr mich verfolgt und zu erdrücken versucht, so wie es der Elefant mit der kleinen Schildkröte getan hat. Aber ich habe mich nicht im Sande versteckt. Ich weiß, wo es frisches Wasser hat, welches die Menschen glücklich macht. Kommet mit mir zur Quelle des Lebens, zu Jesus Christus!» —

Der Gelehrte A. Johnson sagte: «Dieses ist die beste Predigt, die ich in meinem ganzen Leben gehört habe.»

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Ulrich Rothenberger, Taubblindenpfleger †

Ulrich Rothenberger wurde geboren am 30. April 1887 in Grabs als einziger Sohn des Christian Rothenberger und der Anna geborene Kübler. Seine Mutter war die zweite Gattin seines Vaters, dem in erster Ehe drei Söhne und drei Töchter geschenkt worden waren. Mit diesen Stiefgeschwistern hatte der Verstorbene stets gute Beziehungen gepflegt. Sie sind ihm alle im Tode vorangegangen. Der aufgeweckte Jüngling hätte gerne studiert wie sein älterer Stiefbruder, der in Basel Professor geworden war und mit dem ihn ein herzliches Verhältnis verband. Aber die Geldmittel reichten nicht zum Studieren zweier Söhne. Ulrich machte eine Buchhaltungslehre bei Antiquar Hausknecht in St. Gallen. Er las viele Bücher und lernte von sich aus mehrere Sprachen.

Da traf den zwanzigjährigen strebsamen Mann ein furchtbarer Schlag. Ein Augenleiden machte sich bemerkbar, die Netzhautablösung. Ulrich erblindete in wenigen Jahren vollständig. Ein Aufenthalt in einer Klinik in Deutschland brachte ihm keine



Rechts Ulrich Rothenberger

Heilung. Aber er begegnete dort einer wahrhaft frommen Krankenschwester. Durch diese Schwester kam Ulrich zu einem lebendigen Glauben. Der Glaube an Jesus Christus war der starke Halt Ulrich Rothenbergers bis zu seinem Tode.

Das Blindenheim St. Gallen wurde dem Schwergeprüften zur Heimat. 1923 ließ er sich in die Freie Gemeinde aufnehmen. Er war auch mit dem Evangeliumswerk Rämismühle stets verbunden. Er war mit seinem Schicksal nicht unzufrieden. Er schimpfte nicht mit Gott wegen seines Leidens. Nein. Tapfer setzte er sein ganzes Leben und seine ganze Kraft ein für seine taubblinden Mitmenschen. Als Taubblindenpfleger besuchte er regelmäßig diese doppelt schwer behinderten Menschen in der ganzen Schweiz. In unermüdlicher Arbeit und mit harter Ausdauer schuf Ulrich Rothenberger eine ganze Bibliothek leicht lesbaren Stoffes für die erblindeten Taubstummen. Er erkannte mit Scharfsinn, daß es zwei Gruppen von Taubblinden gab: Blinde, welche im Laufe der Zeit ertaubten, und Taubstumme, die mit den Jahren erblindeten. Diese beiden Gruppen müssen streng auseinandergehalten werden. Seit 1951 durfte ich die Arbeit Ulrich Rothenbergers näher kennenlernen. Er ließ sich keine Gelegenheit zur Weiterbildung entgehen. An den Fortbildungskursen der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Taub-

stummenseelsorger nahm er mit großem Interesse teil.

Der Verstorbene war ein treuer Mensch, treu im Kleinen. Ein schwächer begabtes, taubes Mädchen, welches die Sehkraft verlor, unterrichtete er sorgfältig und brachte es so weit, daß dasselbe das Handalphabet der Blinden lesen und verstehen konnte. Noch diesen Sommer erschien im Pro-Infirmis-Heft ein Aufsatz von Ulrich Rothenberger mit dem Titel: «Wie kann man sich einem taubblind werdenden Menschen verständlich machen?»

Seine letzte Sorge galt seiner Nachfolge. Es wird schwer halten, diesen Mann in der Taubblindenpflege zu ersetzen. Rastlos arbeitend, wurde Ulrich Rothenberger am 21. November 1961 beim Frühstück von einem Hirnschlag ereilt. Er starb im Alter von 74 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen. Gott hat ihn aus der Welt des Glaubens in die Herrlichkeit des ewigen Schauens heimgeholt. Der Text der Abdankungspredigt steht aufgeschrieben Matth. 11, 2—6: «Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.»

H. G.

St. Gallen, 23. November 1961

Gehörlose als technische Spezialisten

Die Lockheedfabrik in Kalifornien (USA) baut die kompliziertesten elektronischen Apparate für Flugzeuge und lenkbare Raketen, die in den Himmelsraum abgeschossen werden.

Neben den zahlreichen Hörenden arbeiten auch 40 Gehörlose in dieser Fabrik. Diese sind ganz besonders begabt für exakte Arbeit. Denn sie können sich konzentrieren. Das heißt: Dank ihrer Taubheit werden sie nicht gestört vom Fabriklärm, nicht durch das Sprechen der hörenden Mitarbeiter. Die Gedanken der tauben Arbeiter gehen

nicht auf eine Fahrt ins Blaue, sondern bleiben bei der Arbeit. Das ist außerordentlich wertvoll. Denn das kleinste Fehlerlein beim Bau der elektronischen Apparate kann ein Unglück hervorrufen beim Abflug der Himmelsrakete oder durch eine Landung am falschen Ziel.

Dazu kommt noch etwas anderes. Die elektronischen Apparate bestehen aus tausenderlei Einzelteilen: Schraubchen aller Längen und Dicken, Zahnradchen verschiedenster Art, Stiften, Nieten, Röhren, Knöpfen, Drähten usw., usw.

Das Neue ist nun: Jeder einzelne dieser tausenderlei Bestandteile hat zwar seinen besonderen Namen. Aber dieser wird nicht mehr gesprochen, sondern gebärdet. An die Stelle der Mundsprache tritt die Zeichensprache. Für jedes Schraubchen von besonderer Länge und Dicke gibt es eine kurze Gebärde.

Diese Fachgebärden-Sprache wurde von der Fabrikdirektion aufgebaut. Es wurden zwei Kurse dafür eingerichtet, einer für die hörenden Angestellten, einer für die 40 gehörlosen Mitarbeiter. In dieser ganz besonderen Fach-Gebärdensprache verstehen sich Hörende und Gehörlose ganz ausgezeichnet. Eine kurze Gebärde — und schon weiß der andere, um was es geht. Der Werkmeister gebärdet, und sofort weiß der Gehörlose ganz genau, was zu tun ist. Der

Gehörlose gebärdet, und sofort bekommt er das Zahnradchen, welches er braucht für den elektrischen Apparat, an dem er bastelt.

Die Lockheed-Fabrik hat mit diesem Gebärdensystem die besten Erfahrungen gemacht. Die Zusammenarbeit geht fließend, unmißverständlich und exakt voran. (Unmißverständlich? Wir haben Mühe, es zu glauben, aber die dabei sind, müssen es wissen.)

Die Leitung der Fabrik sagt: Mit der Ausbildung der Gehörlosen zur exakten Arbeit und in der Fachzeichensprache haben wir uns eine Arbeitergruppe von kostbaren Talenten geschaffen.

Frei gestaltet nach einer Berichterstattung des «Le Messenger» aus dem «Silent Worker». Gf.

«Taubstummengemeinde»

Die nach fast halbjährigem Unterbruch wieder erschienene «Österreichische Gehörlosen-Zeitung» brachte eine sehr nette Würdigung der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Zürcher Taubstummenpastoration. Leider ist ihr bei der Nennung des Herausgebers ein von uns korrigierter Irrtum unterlaufen. Aber das tut der freundlichen Betrachtung ihres Redaktors keinen Abbruch:

« T a u b s t u m m e n g e m e i n d e ». Verlag Evangelisches Taubstummen-Pfarramt des Kantons Zürich, Pfarrer Eduard Kolb. 317 Seiten Text und 31 teils ganzseitige Abbildungen. Leinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag.

Das graphisch schön hergestellte Buch wird als «Festschrift zum 50jährigen Bestehen des evangelischen Taubstummen-Pfarramtes des Kantons Zürich» bezeichnet. Es ist aber weit mehr als das: 43 Autoren bringen Abhandlungen über verschiedene Probleme der Gehörlosen-Seelsorge und -Fürsorge. Unter diesen Autoren sind nicht nur Gehörlosen-Seelsorger, sondern auch an-

erkannte Fachärzte für Ohrenkrankheiten und Psychiatrie, Taubstummenlehrer und auch Gehörlose. Unter den Seelsorgern sind auch der Wiener Pfarrer Heinz Becker und der auch in einigen Teilen Österreichs bekannte deutsche Gehörlosen-Seelsorger Paul Gallenkamp vertreten. Der uns noch in guter persönlicher Erinnerung befindliche, 1931 verstorbene Schweizer Vorkämpfer für die Taubstummenfürsorge, Eugen Sutermeister, schreibt sehr treffend über «Charakterfehler der Taubstummen». Dr. Stadler, Dozent für Theaterwissenschaft an den Universitäten in Bern und Zürich, bringt eine interessante Abhandlung über «Die Gebärde als Ursprache und Kunstform» mit ausführlichem Literaturhinweis. Mit ihrer Erwähnung sollen die sogenannten Autoren keineswegs hervorgehoben werden — auch die anderen Abhandlungen sind hochinteressant. — Das inhaltsreiche Buch kann nicht nur Gehörlosenseelsorgern, sondern auch Taubstummenlehrern, aber auch den Gehörlosen-Vereinsfunktionären ob des vielen Wissenswerten bestens empfohlen werden.

Plan einer Romfahrt

Im Herbst 1959 hatte eine große Gruppe von Gehörlosen das Glück, in drei Autocars nach L o u r d e s zu pilgern und ein schönes und weites Stück von Frankreich kennenzulernen. Inzwischen ist der Plan zu einer R o m - F a h r t gereift, allerdings nur für eine Schar von 35 Personen.

Wer hätte nicht Freude, wenigstens einmal im Leben die Ewige Stadt zu sehen, den Vatikan zu besuchen und dabei das Staunen wieder zu finden, das wir seit den Kinderjahren verloren haben. Vor allem sind dazu die älteren, «mittelalterlichen» Gehörlosen eingeladen, welche sich die Auslagen von Fr. 270.— leisten können. In diesem Preise ist alles eingeschlossen, was sich überhaupt unter kundiger Führung bieten läßt. Die Rom-Fahrt ist in die K a r - w o c h e verlegt, womit es am wenigsten Arbeits-Ausfall gibt. Es ist dann bereits April, wenn also der Frühling Italiens in herrlichster Blüte steht.

Am 14. April 1962, Palm-Samstag, abends um 7.05 Uhr, werden die gehörlosen Pilger in Zürich abfahren, im Schlafwagen (Couchettes) einlogiert, zu welchen in Goldau die «Luzerner» dann zusteigen werden. Auf guten «Federn», die Nacht über geschlafen und geruht während sausender Fahrt, werden wir morgens in T e r o n t o l a , am Trasimenischen See, frisch und wach auf die Bahn nach A s s i s i umsteigen. Umbrien ist ein Traum zu dieser Jahreszeit! Wir bleiben in Assisi bis Montag! Ein Autocar führt uns zu den ehrwürdigen Stätten: San Francesco (Grab-Kirche), Santa Chiara (Grab der heiligen Klara und Klosterkirche), San Damiano (altes Kloster der heiligen Klara). Wir wohnen in der Pension bei der großen Kirche «Santa Maria degli Angioli» in der Tiber-Ebene.

Am Montag, den 16. April, fahren wir mittags um halb 2 Uhr im Hauptbahnhof von Rom ein (Termini). Ein Autocar holt uns ab in sehr gutes Hotel, zehn Minuten entfernt von der St.-Peters-Kirche. Rom hat für uns ein sehr reiches Programm bereit! Stadt-

rundfahrt, Besuch der sieben größten Kirchen, Audienz beim Papst, Besichtigung der vatikanischen Museen, der Sixtinischen Kapelle, der Papstgruft (Unterkirche), Kirchenschatz von St. Peter, Fahrt zu den Katakomben, Zusammenkunft mit den Gehörlosen der Stadt Rom, Autofahrt über Ostia nach N e t t u n o (heilige Maria Goretti), weiter nach C a s t e l - G a n d o l f o (Papst-Residenz im Sommer über dem Albanersee), zurück nach Rom mit Einkehr im Weinstädtchen F r a s c a t i , wo wir in seinen Grotten einen guten Trunk genehmigen zum Wohlsein aller Abwesenden! — Für Rom brauchen wir Zeit! In Rom werden wir niemals satt vom Sehen und Erleben!

Am heiligen Karfreitag schlägt uns trotzdem die Stunde des Abschiedes. Wir fahren der Küste am Mittelmeer entlang. Wir sehen den schiefen Turm von P i s a und Kathedrale mit Taufkapelle. Wir bewundern das schönste Gestade von Badeferien in V i a r e g g i o . Wir durchfahren Livorno mit der Arno-Ebene, und hinter Spezia finden wir eine wildromantische Gegend mit vielen Galerien, wo Meer und Appennin immer wieder spielend abwechseln. Um 6 Uhr abends sind wir in G e n u a . Wir werden zum Hotel gefahren, wo uns noch ein schöner Abend bleibt. Morgens führt uns der Car zur Stadtbesichtigung, zum Hafen mit den Meerdampfern, zum weltberühmten Friedhof und schließlich — zum Bahnhof. In direkten Wagen Genua—Zürich machen wir es uns bequem. Wir erhalten im Bahnhof von Mailand das Mittagessen im Korb vor den Mund gelegt.

Die H e i m f a h r t bei hellem Tage am Karsamstag wird uns besonders gefallen, weil der Frühling der Po-Ebene uns anlachen wird. Wir werden kurz um die Mittagszeit in C h i a s s o sein, so daß wir an diesem verkehrsreichen Ostervortag früh nach Hause kommen. Ankunft in Zürich um 16.15 Uhr und in Luzern 16.28 Uhr.

Alle Teilnehmer werden beglückt und von Rom reich beschenkt daheim das hohe Osterfest feiern können.

Die Romfahrt steht unter der Initiative der Luzerner Gehörlosen. Wer sich anschließen will, muß es sehr bald tun. Man schickt Fr. 10.— und seine genaue Adresse mit Anmeldung für Rom-Fahrt an Herrn F r i t z G r o ß, Präsident, Ruopigenstr. 21, R e u ß- b ü h l (Kt. Luzern). — Der Gehörlose reist am besten unter seinesgleichen und unter Führung eines Sachverständigen. Dafür sorgt der Unterzeichner. Eine solche Gelegenheit wird sich nicht so schnell wieder geben, welche Euch, Gehörlosen, den Weg n a c h R o m so leicht und schön macht!

P. Josef Brem

Unsinnige Forderungen

Wie die «Deutsche Gehörlosen-Zeitung» berichtet, hat ein Hörender namens A. Schmid in der «Bunten Illustrierten», München, behauptet: Die schwerhörigen und die gehörlosen Leute sind eine große Gefahr für den Straßenverkehr. Darum muß ihnen befohlen werden, auf der Straße die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten zu tragen.

«Nein!» sagt die «Deutsche Gehörlosen-Zeitung» dazu. Die Gehörlosen sind keine besondere Gefahr für den Straßenverkehr. Sie passen besser auf als die Hörenden. Damit ist auch unsere «GZ» einverstanden, möchte aber noch beifügen: Die gelbe Armbinde macht den Taubstummen als Mensch zum Gegenstand unverschämter Neugierde, des Mitleids oder gar des Spot-

Dienstjubiläum

Am 5. Jan. 1962 feierte die gehörlose Frl. Rosettli Schüpbach ihr Jubiläum des dreißigsten Dienstjahres. Sie kam am 5. Jan. 1932 zu meiner Mutter als Stütze im Haushalt, nachdem sie bereits 10 Jahre in der Fabrik Ryff gearbeitet hatte und kurz vorher mit vielen andern wegen Arbeitsmangel (Krisenjahre) entlassen worden war. Rosettli hat sich aber bald in unserer Familie eingelebt und mit großer Treue und Hingabe ihre Arbeit getan und meine liebe Mutter mit viel Liebe umsorgt. Nach deren Heimgang im Jahre 1948 blieb sie weiter bei uns und dient uns, wie sie von der Mutter gelernt wurde. Ihr stets freundliches und sonniges Wesen schätzen wir ganz besonders wie auch alle, die bei uns ein- und ausgehen. Wir danken Rosettli an dieser Stelle für all ihre Arbeit mit dem Wunsche, es möge uns noch weiterhin ein schönes und gesegnetes Zusammenleben geschenkt werden. F.H.

tes. Der Gehörlose soll sich zwar beim Umgang mit den Hörenden zu seiner Taubheit bekennen, aber nicht so, sondern freiwillig und nicht auf polizeilichen Befehl.

*

Aber auch Gehörlose können unsinnig fordern. Es war einmal, da verlangte ein ausländischer Gehörlosenverband: Alle Polizisten, Briefträger und Schalterbeamten auf der Post, auf der Bank, auf der Bahn usw. haben die Zeichensprache zu erlernen, damit sie mit den Taubstummen verkehren können. So ein Unsinn! Und welche Schande für die Gehörlosen! Als ob sie nach neun Schuljahren nicht imstande wären, mündsprachlich eine Marke zu kaufen, ein Bahnbillett zu lösen, den Polizisten nach dem Weg zu fragen! Red.

Interkant. Gewerbliche Berufsschule für Gehörlose

Lehrabschlußprüfungen Herbst 1962

Im Herbst 1961 haben folgende Lehrtöchter und Lehrlinge die Lehrabschlußprüfung bestanden. Beste Note 1,5, schlechteste Note 2,5, Generaldurchschnitt 1,9.

Buser Niklaus, Niedererlinsbach, Maler; Christen Erwin, Solothurn, Schriftenmaler; Exer Peter,

Zürich, Bäcker-Konditor; Fisch Emil, Glarus, Metalldrucker; Glaus Peter, Aarburg, Maler; Hieber Hans, Emmenbrücke, Karosseriespengler; von Känel Helga, Dornach, Wäscheschneiderin; Kuhn Ruth, Basel, Konfektionsnäherin für Herrenwäsche; Lauper Manfred, Zürich, Buchbinder; Müller Agathe, Pelznäherin; Ulmann Marlies, Schwanden/BE, Handweberin; Weber Madeleine,

Glattbrugg, Damenschneiderin; Wigger Anna-greth, Wiggen, Pelznäherin; Zehnder Fritz, Belp, Tapezierer-Dekorateur; Zollinger Ruth, Thalwil, Damenschneiderin; Wyß Johann, Fulenbach, Herrenschneider. — Wir freuen uns über die guten Abschlußnoten und wünschen weiterhin viel Erfolg im Beruf.

Ein Brief

an die Adresse der «Interkantonalen Gewerbeschule für Gehörlose».

Zürich, den 17. Dezember 1961

Über Ihren Artikel «Kundgebung der Bauern in Bern» bin ich etwas erstaunt: Hier in Zürich

kostet 1 Liter Milch 62 Rappen, nicht 46, und die Flasche Bier 70 Rappen. Wir finden, die Milch sei teuer genug. Fast vor jedem Bauernhaus steht ein schönes Auto, das ist Tatsache. Nichts gegen die Bauern, sie arbeiten schwer, das stimmt, aber arm sind sie nicht! Wir Gehörlosen in der Stadt verdienen nicht viel, müssen hohe Mietzinse und teure Lebensmittel bezahlen. Die Teuerung nimmt unheimlich zu, Löhne, Renten, alles hinkt hintennach. Besuchen sie uns in Zürich, schauen Sie die horrenden Preise!

Freundlich grüßt

R. Müller (?)

Geht zur Kenntnisnahme an die Gewerbeschule für Gehörlose, von der der Artikel «Kundgebung der Bauern in Bern» stammt.

Rosina Straub †

Im Asyl Gottesgnad in Koppigen starb am 14. Dezember 1961 Rosina Straub. Geboren am 20. Dezember 1881 war sie fast 80 Jahre alt geworden. Rosina war Schülerin der Taubstummenanstalt Wabern. Nach dem Austritt aus der Schule arbeitete sie einige Zeit in der Anstalt Dettenbühl. 1916 kam sie in das Taubstummenheim für Töchter in Bern. Tagsüber arbeitete sie mit andern Heimtöchtern in der Strickerei Ryff. In den 30er-Krisen Jahren verloren die taubstummen Töchter ihre Arbeitsstelle bei Ryff. Aber Rosina konnte

im Töchterheim bleiben. Im Sommer 1953 erlitt sie einen Schlaganfall mit linksseitiger Körperlähmung. Sie fand Unterkunft in Koppigen. Alle Hausgenossen hatten sie gerne. Denn trotz ihrer Hilflosigkeit war sie immer glücklich und zufrieden. Wie strahlte sie, wenn ihre früheren Heimeltern, Herr und Frau Pfarrer Haldemann, sie besuchten! Als Herr Pfarrer Haldemann starb, war sie untröstlich. Sie schwachte ab und schlummerte sanft hinüber, dorthin, wo es keine Gelähmten gibt. Nach Angaben von Frau Pfr. H.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Haushalten will gelernt sein

Unter Haushalten verstehen wir das richtige Einteilen unseres Verdienstes. Die Ausgaben sollen nicht größer sein als die Einnahmen. Das ist heute viel schwerer geworden als zu Großmutter's Zeiten. Die Löhne sind zwar beträchtlich gestiegen, aber auch die festen Auslagen für Nahrung, Kleidung, Mietzinse, Versicherungen usw. An diesen und auch an den Steuern lassen sich meistens keine Einsparungen mehr machen. Der Luxus, der uns heute alle umgibt, und die verlockenden Angebote der Geschäfte mit Zahlungserleichterungen bedeuten für viele Leute eine

große Versuchung. Nicht alle vermögen ihr standzuhalten und zur Einsicht zu kommen, daß das Geld nicht für alles reicht, daß auf diesen oder jenen Wunsch verzichtet werden muß, wenn man nicht in Schulden geraten will.

Zur bessern Übersicht leistet ein gut geführtes Haushaltsbuch gute Dienste. Immer mehr Haushaltungen gehen dazu über, für den ganzen Monat ein Budget aufzustellen, wie es Bund, Kantone und Gemeinden auch tun für ihren Haushalt. Auf diese Weise läßt sich manches anders und besser machen als durch planloses Wirt-

schaften. So sollte es auch möglich sein, für kranke Tage vorzusorgen, etwas für Ferien und für Anschaffungen zu erübrigen. Manche Hausfrauen haben es da zu einer erstaunlichen Fertigkeit gebracht. Das sogenannte «Kässeli-System» hat sich als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zum Einteilen und Sparen erwiesen. Da wird gleich zu Beginn des Monats für jeden Posten eine durch Erfahrung festgesetzte Summe in ein besonderes Kuvert oder Kässeli gelegt. So ist man immer auf dem Laufenden, wieviel bis zum nächsten Zahltag noch ausgegeben werden darf.

In letzter Zeit ist ein neuer Frauenberuf ausgetaucht: die Budgetberaterin. Dieser Beruf soll sehr interessant und vielseitig sein. Er erfordert eine spezielle Ausbildung. Nicht nur Hausfrauen, sondern auch Männer nehmen ihren Rat bei der Aufstellung des Haushaltsbudgets gerne in An-

Alle Vereine werden ersucht, ihre Jahresberichte bis spätestens 1. Februar an den Präsidenten J. Baltisberger, Vordemwald AG, einzusenden.

Der Vorstand

spruch und lernen dabei richtig zu planen und einzuteilen. Zu den Kunden der Budgetberaterin gehören Leute aus allen Ständen, wie versichert wird, also nicht nur solche mit kleinem Einkommen. Je höher ein Einkommen, desto größer sind meistens auch die Verpflichtungen.

Von der Budgetberaterin wird viel aufklärende Arbeit geleistet an Vorträgen, Kursen und in den Häusern. Das beweist, daß zu einem richtigen Haushalten weit mehr Kenntnisse erforderlich sind als früher. Da könnten auch Gehörlose, verheiratete wie alleinstehende, aus solchen speziell für sie bestimmten Führungen beträchtlich Nutzen ziehen.

Fr. B.

Ein Gehörloser will König werden

Bekanntlich ist die Königsfrage in Spanien wieder aktuell. Prinz Don Juan Carlos, ein Enkel des verstorbenen spanischen Königs Alfons XIII., ist Anwärter auf den Königs-thron. Damit wäre die Thronfolge geregelt, wenn Spanien nach dem Ableben des Diktators Franco wieder Monarchie werden sollte.

Nun macht aber der von Geburt auf taube und in den 60er Jahren stehende Don Jaime, Herzog von Segovia, seinen Anspruch auf den Thron geltend. Er fühlt sich übergangen. Aus erklärlichen Gründen ist er aber

weder bei General Franco noch bei der Königsfamilie als König erwünscht. Selbst seine Mutter, die Ex-Königin Victoria Eugenia, ist gegen ihn. Damit Don Jaime nicht noch ernsthafte Schwierigkeiten bereiten könnte, will ihn seine Familie für unzurechnungsfähig erklären lassen. Das macht aber auf den gehörlosen Herzog wenig Eindruck. In einem in Paris gegen ihn angestregten Zivilprozeß setzt er sich energisch für seine Rechte zur Wehr. Der bekannte französische Anwalt Seitz unterstützt ihn dabei.

Nationale und internationale Skiwettkämpfe der Gehörlosen

Die «Società Sportiva Pro Sordo parlanti Ticinesi» in Lugano ist beauftragt, diese Wintersportkämpfe der Gehörlosen am 18./19. März 1962 in Airolo durchzuführen. Kämpfern und Zuschauern bereitet die Wiederaufnahme der Ski-konkurrenz große Freude. Möge sie sich in sportlichem Geiste abwickeln.

Programm und Einladungen zu dem großen Anlaß sind in Vorbereitung, werden zu gegebener Zeit versandt und in der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung» veröffentlicht. Eine besondere

Werbung ergeht durch den Schweiz. Gehörlosen-Sportverband an die ausländischen Skifahrer.

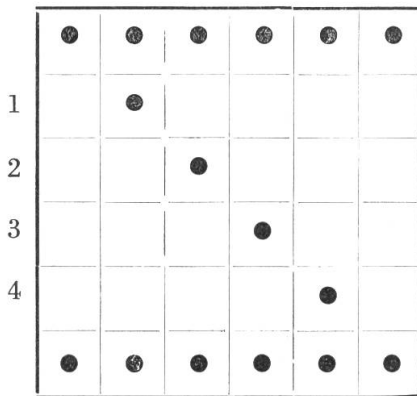
Genaueres erfahren die Interessenten durch den Präsidenten Carlo Cochi, Postfach 197, Lugano 1. Damit dem Anlaß ein voller Erfolg beschieden werde, hoffen wir auf einen großen Aufmarsch von Wettkämpfern und Zuschauern, außerdem auf freiwillige Unkostenbeiträge. Es wird gebeten, Spenden auf das Postscheckkonto XIa 2173 zu überweisen.

Für das Organisationskomitee:

Der Präsident: C. Cochi

Ausfüllrätsel

nach Werner Brauchli



Die punktierten drei Linien ergeben einen der Vornamen des großen Schweizers, der den Linth-Kanal erbaut hat.

1. Hülsenfrucht, mit Speck gegessen ein Leckerbissen. 2. Mit Speck kann man Mäuse 3. Wagen mit zwei Rädern. 4. Wochenanfang.

Wörterkette

Der letzte Buchstabe des Wortes ist zugleich der Anfangsbuchstabe des nächsten Wortes, zum Beispiel: Ente-, Efeu-, Ufer-, Raub-, Baum-, Mann-, Nebel- usw. Es dürfen nur Hauptwörter verwendet werden. Das gleiche Wort darf nur einmal vorkommen. Wir beginnen mit Stroh-, Haus-S . . . usw.

Wer die längste fehlerlose Kette liefert, bekommt einen Fünfliber.

Lösungen bis Mitte Februar an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösungen Nr. 23. Ausfüllrätsel: 1. Ufenau; 2. Niesen; 3. Iltios; 4. Vadian; 5. Ebikon; 6. Ricken; 7. Saurer; 8. Andeer; 9. Lugano. Die ersten Buch-

staben der ersten Reihe senkrecht ergeben also: **Universal**, die Motorradmarke.

Die Zeilen, die durcheinandergeraten sind, wollen wir an ihren richtigen Platz setzen; das sieht dann so aus: «Meister, seit ich bei Euch bin, habe ich noch keinen Gottesdienst besuchen können. Das paßt mir nicht. Ich brauche das. Ohne das bin ich als Arbeiter nur ein halber Mensch. Darum — gebt mir am Sonntag frei.»

Beide Rätsel haben richtig gelöst: Ruth Fehlmann, Bern; Elisabeth Keller, Thayngen; Heidi Müller, Basel; Frau Schumacher, Bern.

Das Ausfüllrätsel wurde richtig gelöst von: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Werner Brauchli, Münsterlingen; Baptist Fontana, Disentis; K. Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; Hermann Gutzler, Oberlindach; Herr und Frau Junker, Biel; A. Riesen, Birsfelden; Josef Scheiber, Altdorf; Frau Schelldorfer, Regensberg; Therese Schneider, Lützelflüh; Josef Tomaschett, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken. B. G.-S.

Kanton Aargau Gehörlosengottesdienste 1962

Reformierte

gehalten von Taubstummenpfarrer Walter Frei in Turgi.

Aarau, Kirchgemeindehaus (Jurastraße), je 14.00 Uhr: 25. Februar, 24. Juni, 9. Dezember: Advents- und Weihnachtsfeier.

Kölliken, Kirche: 8. April, 14.00 Uhr, mit heiligem Abendmahl.

Reinach, Kirchgemeindehaus, je 14.00 Uhr: 25. März mit heiligem Abendmahl, 14. Oktober.

Schöftland, Kirchgemeindehaus, 16. September (Bettag), 14.30 Uhr mit heiligem Abendmahl.

Turgi, Kirche: 21. Januar, um 14.00 Uhr. Je um 10.30 Uhr am 13. Mai und am 14. Oktober als ganztägige Veranstaltung, nachmittags gemeinsam mit den katholischen Gehörlosen.

Zofingen, Kirchgemeindehaus, je 15.00 Uhr: 3. Juni mit heiligem Abendmahl, 25. November.

Bibelstunden in Zofingen, gehalten von Herrn G. Brack, im Lokal zu «Ackerleuten», um 15 Uhr: am 21. Januar. Ob im neuen Jahr noch weitere Bibelstunden in Zofingen abgehalten werden können, wird später in der «Gehörlosenzeitung» bekannt gemacht.

Katholische

gehalten von Gehörlosenpfarrer Hans Erni, Untersiggenthal.

Baden, Josefshof, 14.15 Uhr: 21. Januar, 18. März, 11. November.

Bremgarten, St.-Josefs-Heim, 14.15 Uhr: 18. Februar, 24. Juni, 23. September (10.00 Einkehrtag).

Untersiggenthal, Pfarrkirche, 11.00 Uhr Predigt, Meßfeier und heilige Kommunion: 13. Mai und 14. Oktober; nachmittags gemeinsam mit den reformierten Gehörlosen.

Gnadenthal, Pflegeanstalt: Die Gottesdienste werden den Gehörlosen durch den HH. Spiritual bekanntgegeben.

Einkehrtag für alle katholischen Gehörlosen des ganzen Kantons: Bremgarten, St.-Josefs-Heim, 23. September, 10.00 Uhr.

Advents- und Weihnachtsfeier beider Konfessionen in Aarau am Sonntag, dem 9. Dezember, um 14.00 Uhr.

Evang. Taubstummepfarramt St. Gallen–Appenzell-Glarus

Gottesdienstplan 1962

St. Gallen, Kirchgemeindehaus Lachen-Vonwil, Beginn 14.30 Uhr: 28. Januar, 25. Februar, 25. März, 27. Mai, 26. August, 28. Oktober, 25. November.

Kirchgemeindehaus St. Mangen, Beginn 10.15 Uhr: 20. April (Karfreitag, Abendmahl), 8. Juli (Ehemaligentag), 16. September (Eidgenössischer Dank-, Buß- und Bettag, Abendmahl).

Restaurant «Uhler», Beginn 14.30 Uhr: 16. Dezember (Weihnachtsfeier).

Rheineck: Sekundarschulhaus, Beginn 14.30 Uhr: 11. März, 13. Mai, 30. September, 2. Dezember.
Hotel «Kreuz», Beginn 14.30 Uhr: 1. Januar (Weihnachtsfeier).

«Sonnenblick» Walzenhausen, Beginn 10.00 Uhr: 17. Juni (Abendmahl).

Buchs: Schulhaus Graf, Beginn 14.30 Uhr: 4. Februar, 1. April, 20. Mai, 11. November.

Kirche Buchs, Beginn 14.30 Uhr: 16. September (Abendmahl), 1. Januar 1963 (Weihnachtsfeier).

Wattwil: Pfarrhaus Stähelin, Beginn 14.00 Uhr: 18. März, 6. Mai (Abendmahl), 1. Juli, 9. September, 4. November.

Hotel «Schäfle», Beginn 14.00 Uhr: 30. Dezember (Weihnachtsfeier).

Glarus: Unterrichtssaal beim evangelischen Pfarrhaus, Beginn 14.30 Uhr: 18. Februar, 8. April

(Abendmahl), 24. Juni, 19. August, 7. Oktober, 9. Dezember (Weihnachtsfeier).

Weitere Veranstaltungen des Pfarramtes:

Bibelwoche (für Männer und Frauen). Zeit: 20. bis 27. Oktober. Ort: Ferienheim «Gott hilft», Pura, Kanton Tessin.

Fortbildungskurs für Kirchenhelfer, Samstag/Sonntag, 13./14. Oktober, im «Lihn», Filzbach.

Am 8. Juli findet ein Ehemaligentag statt. An diesem Tag sind die Gehörlosen herzlich eingeladen, den Gottesdienst im Kirchgemeindehaus St. Mangen zu besuchen (10.15 Uhr). Die Taubstumm- und Sprachheilschule St. Gallen wird allen ehemaligen Schülern ein genaues Programm schicken.

Desgleichen mache ich die Gehörlosen aufmerksam auf den Schweizerischen Gehörlosentag. Derselbe findet Samstag/Sonntag, 2./3. Juni in Basel statt.

1962 finden in allen fünf Gottesdienstkreisen Kirchenhelferwahlen statt wie folgt: am 6. Mai in Wattwil, am 13. Mai in Rheineck, am 20. Mai in Buchs, am 27. Mai in St. Gallen und am 24. Juni in Glarus. Wählbar sind Männer und Frauen. Die Kirchenhelfer werden gewählt für die Jahre 1962 bis 1965.

Sprechstunden des Taubstummepfarrers: Freitag und Samstag, 14.00 bis 20.00 Uhr. Ort: Tannenstraße 8, St. Gallen. Übrige Zeit nach Vereinbarung (Telefon 071 24 34 86).